

Bundesbank zweifelt an Kreditregister

Vorstand Edgar Meister kritisiert den Vorschlag der Europäischen

Zentralbank · Währungshüter warnen vor Private Equity

VON MARK SCHRÖRS
 UND MARK SCHIERITZ, FRANKFURT

Bundesbank-Vorstand Edgar Meister hat Vorschläge kritisiert, die Transparenz von Hedge-Fonds über ein internationales Kreditregister erhöhen zu wollen. „Eine spezifische Regulierung über Banken, die als ‚Prime Broker‘ von Hedge-Fonds auftreten und in dieser Eigenschaft zum Beispiel Kredite an Hedge-Fonds gewähren oder Derivatetransaktionen mit diesen abschließen, wäre nicht zielführend“, sagte Meister, im Vorstand der Bundesbank für die Finanzaufsicht zuständig, Donnerstag laut Redemanuskript in Berlin. Stattdessen warb er für seinen Vorschlag, Hedge-Fonds sollten sich professionellen Ratings unterziehen.

Damit äußert Meister Zweifel an der Einschätzung der Europäischen Zentralbank (EZB). Die hatte in der vergangenen Woche ein Kreditregister trotz aller offenen Fragen der praktischen Umsetzung als „theoretisch beste Lösung“ bezeichnet, um die Transparenz der Hedge-Fonds-Risiken zu erhöhen.

Weltweit nimmt unter Aufsehern die Sorge über das rasante Wachstum der Branche zu. Sie fürchten Gefahren für die Stabilität des globalen Finanzsystems. Inzwischen verwalten mehr als 9000 Hedge-Fonds rund 1350 Mrd. \$.

Die Bundesregierung will während ihrer Präsidentschaft des Klubs der sieben führenden Industriestaaten und Russlands (G8) für eine schärfere Kontrolle der Gesell-

schaften werben. Allerdings gibt es international noch keinen Konsens, auf welche Art und Weise das geschehen soll. Die Aussagen Meisters unterstreichen die Meinungsverschiedenheiten nochmals. Die EZB hat anders als die Bundesbank

„Eine spezifische Regulierung wäre nicht zielführend“

Bundesbank-Vorstand
 Edgar Meister

oder die nationalen Regierungen keine Kompetenzen in Regulierungsfragen, sie gilt aber als einflussreicher Akteur.

Durch das Kreditregister sollen weltweit in einer zentralen Datei sämtliche Ausleihungen an Unternehmen wie Hedge- oder Private-Equity-Fonds aufgelistet werden, die sich über Kredite finanzieren – für Meister problematisch, „da größere Hedge-Fonds regelmäßig mit mehreren Prime Brokern arbeiten und insofern ein Gesamtüberblick über die Risikolage eines Hedge-Fonds nicht erreichbar wäre“.

Meister plädiert dafür, dass sich Hedge-Fonds Ratings unterziehen.

„Das sollte nicht primär ein Performance-Rating, sondern eher ein erweitertes Kredit-Rating darstellen“, sagte Meister. Wichtige Kriterien seien die Finanzierungsstruktur und die Risikodiversifikation eines Fonds. Zwischen Ratingagentur und Hedge-Fonds sollte vereinbart werden, dass der Fonds wesentliche Informationen zur Ge-

schäftspolitik unverzüglich an die Agentur weiterleitet.

Eine solche Lösung hätte laut Meister die Mängel im Risikocontrolling und die erhöhte Risikokonzentration beim Amaranth-Fonds einige Zeit früher erkennbar werden lassen. Der US-Fonds hatte im September wegen fehlgeschlagener Wetten am Gasmarkt mehrere Milliarden Dollar verloren.

Einig zeigten sich die Stabilitätswächter darüber, dass die Risiken für das Finanzsystem durch den Boom alternativer Finanzinstrumente wie Hedge-Fonds und Private-Equity-Gesellschaften wachsen.

In ihrem aktuellen Monatsbericht schreibt die EZB, der Boom bei kreditfinanzierten Unternehmensübernahmen (Leveraged Buyouts/LBO) könnte zu einer „untragbar hohen Verschuldung und übermäßig gelockerten Kreditkonditionen führen“. In den Vereinigten Staaten sei es dabei in der Vergangenheit zu Unternehmenskonkursen und negativen Rückwirkungen auf die Konjunktur gekommen. „Aus geldpolitischer Sicht muss die Zunahme der Leveraged Buyouts beobachtet werden, weil sie sich auf die Gesamtverschuldung und die Finanzierungsbedingungen des Unternehmenssektors im Euro-Raum, die



Stabilität des Bankensystems und die Liquiditätsschöpfung auswirken kann“, schreibt die EZB. Allerdings hätten sich kreditfinanzierte Übernahmen oft als „wertsteigernd“ erwiesen. Zuletzt hatte sich neben der Bundesbank auch die britische Finanzaufsicht skeptisch über Private-Equity-Firmen geäußert.

McKinsey vermutet Angriff auf Banken

► McKinsey-Deutschlandchef Jürgen Kluge rechnet mit Angeboten von Private-Equity-Häusern auch für Finanzhäuser: „Sie

werden sehen, die werden auch Banken angehen“, sagte Kluge am Mittwochabend in Berlin.

Kluge ist als Chef des deutschen Marktführers der Unternehmensberatungen einer der am besten vernetzten Manager Deutschlands. Bislang gelten Käufe von Banken oder Versicherungen durch Finanzinvestoren tendenziell als schwierig, da ihr Wert wesentlich von der Feinsteuerung der Belegschaft abhängt – und nicht von Maschinen, Patenten oder Produktionsstätten. Finanzinvestoren versuchen jedoch häufig, ihre Rendite

durch grobe Strategiewechsel innerhalb weniger Jahre zu erzielen. Jüngst hatte sich eine Investorengruppe unter Ex-Investmentbanker Christopher Flowers mit mehr als 25 Prozent an der HSH Nordbank beteiligt. Bislang hat aber noch kein Finanzinvestor eine größere deutsche Bank komplett übernommen.

Kluge rechnet zudem damit, dass Private-Equity-Firmen künftig verstärkt bei größeren deutschen Unternehmen zum Zuge kommen werden. Dazu würden sich Teams zusammenstellen, erwartet er.

SVEN CLAUSEN

